



## Beispiel 16

### Umgang mit Erwartungen, Grenzen setzen



### Veranschaulichung

Elvira Jansen ist es heute nicht ganz wohl bei dem Gedanken, für drei Stunden am Nachmittag bei Katharina Nagelschmidt zu bleiben, um deren Tochter Martina zwischenzeitlich von der anstrengenden Betreuung der demenzkranken Mutter zu entlasten.

Eigentlich entspricht diese Form des freiwilligen Engagements doch ganz ihren Vorstellungen und die beiden Frauen mag sie schließlich auch. Aber in der letzten Zeit hat Martina Nagelschmidt sie häufiger um die Übernahme und Erledigung zusätzlicher Aufgaben gebeten. Es fing damit an, dass sie ein Paket Waschpulver mitbringen sollte. „Der Supermarkt liegt doch ohnehin auf meinem Weg“, dachte Elvira Jansen, „und es ist nur eine kleine Gefälligkeit, die ich schnell nebenher erledigen kann.“ Zwei Wochen später bat Martina, die an ihrem freien Nachmittag eine alte Freundin besuchen wollte, schon im Türrahmen stehend: „Ich hab rasch noch eine Waschmaschine angestellt, würden Sie dann zwischendurch die Wäsche aufhängen? Mutti macht doch sowieso immer wieder ein Nickerchen ... und wir Hausfrauen erledigen solche Kleinigkeiten doch ganz beiläufig.“ „Das gehört nicht zu meinen Aufgaben“, wollte Elvira Jansen schon antworten, dann schluckte sie den aufkeimenden Widerspruch herunter und sagte stattdessen: „Klar, geht schon in Ordnung.“ Heute lasse ich mich nicht wieder überrumpeln, denkt sie noch, als sie die Türglocke betätigt. „Haben Sie heute Abend noch etwas vor?“, empfängt Martina sie, „sonst können wir, wenn ich zurückkomme, Mutti eben duschen und zu Bett bringen. Zu zweit geht uns das doch sehr viel schneller von der Hand und so viel länger als sonst müssen Sie auch nicht hier bleiben.“

### Anforderungen

Die beschriebene Handlungssituation ist als eine typische Situation anzusehen, die folgende allgemeine Merkmale aufweist

- das Engagement bezieht sich auf den Bereich der sozialen Betreuung
- der Betreuungsbedarf entsteht durch degenerative Prozesse des Gehirns, die mit kognitiver Leistungsminderung einhergehen und die Gedächtnis- und Erinnerungsleistungen, Orientierungsvermögen sowie Denk- und Urteilsprozesse dauerhaft einschränken<sup>39</sup>
- der Veränderungsprozess ist i. d. R. fortschreitend und verläuft in Phasen<sup>40</sup>
- im Laufe des Prozesse kann der Betreute krankheitsbedingt verändertes oder herausforderndes Verhalten zeigen
- zur Selbstpflege und zum Selbstschutz benötigt der Betreute die Anwesenheit von Angehörigen oder anderen Bezugspersonen
- Betreuung und Pflege finden durch Angehörigen in der Wohnung des Betreuten oder in der Familie statt

- zur zwischenzeitlichen Entlastung der pflegenden Angehörigen ist die/der Ehrenamtliche zeitlich begrenzt in der Wohnung anwesend und übernimmt in dieser Zeit die soziale Betreuung
- es besteht die Gefahr von Grenzüberschreitungen, bei denen Ehrenamtliche mit Erwartungen und Aufgaben seitens der Angehörigen konfrontiert werden, denen sie nicht entsprechen sollen bzw. für die sie nicht zuständig sind
- hieraus resultieren individuelle und/oder soziale Konflikte, die (vorübergehende) Auswirkungen auf das Wohlbefinden und die Beziehungsgestaltung haben

### Kompetenzen

Das freiwillige Engagement in der beschriebenen Handlungssituation fördert vor allem folgende Kompetenzen

- die Persönlichkeit des betreuten Menschen trotz Veränderungen der kognitiven Leistungsfähigkeit wahrzunehmen und anzuerkennen (Reflexivität als Selbstständigkeit im Rahmen personaler Kompetenz)
- einen wertschätzenden Umgang mit dem Betreuten und den Angehörigen zu pflegen (Respekt und Empathiefähigkeit als soziale Kompetenz im Rahmen personaler Kompetenz)
- Spannungen in der Betreuungssituation aufmerksam wahrzunehmen und den Ursachen nachzugehen (Beziehungsanalyse als Fertigkeit und Sozialkompetenz)
- eigene Gefühle ernst zu nehmen (Reflexivität als Selbstständigkeit im Rahmen personaler Kompetenz)
- sorgsam mit eigenen Belastungsgrenzen umzugehen sowie fachliche und persönliche Grenzen zu akzeptieren (Selbstfürsorge als Selbstständigkeit im Rahmen personaler Kompetenz)
- Grenzen zu setzen und argumentativ zu vertreten (Argumentationsfähigkeit als Kommunikationsfähigkeit im Rahmen von Sozialkompetenz)
- Konflikte konstruktiv zu handhaben (instrumentelle Fertigkeiten als Teil von Fachkompetenz, Kommunikation als Teil von Sozialkompetenz)
- den Umgang mit eigenen und fremden Rollenzuschreibungen zu reflektieren und Hilfen für sich selbst in Anspruch zu nehmen (Reflexivität und Verantwortung als Selbstständigkeit im Rahmen personaler Kompetenz)
- sich der Bedeutung des eigenen Engagements für sich selbst bewusst zu werden (Reflexivität als Selbstständigkeit im Rahmen personale Kompetenz)
- die eigene (Weiter-)Entwicklung im Engagementbereich zu würdigen (Lernkompetenz als Selbstständigkeit im Rahmen personaler Kompetenz)